



walden21

Wald und Bäume

Einzelwesen?

Gemeinschaftswesen?

Klimagedächtnis?

Co2-Speicher?

Baumaterial?

Heizmaterial?

Mythenhort?

Der Baum ist auch ohne die aktuelle Mode der Baumliebe ein Archetyp, immerwährender Begleiter menschlicher Kultur. Für die Nordvölker war Eggdrasyl, die Weltenesche Sinnbild der Schöpfung. Eggdrasyl ist bewohnt von allerlei Getier. Die Geister (Nornen) wohnen in den Wurzeln.

In Afrika verschmelzen Baum und Universum. Geister, die die Natur schützen, wohnen in den Ästen der Bäume. Sie verbinden Himmel und Erde. Vertrocknete Äste, die bei einer Dürre in den Himmel ragen, flehen um Regen.

Im christlichen Mittelalter war der Baum Sinnbild für die Einheit von Körper, Seele und Geist: „Was der Saft im Baum ist, das ist die Seele im Körper, und ihre geistigen Kräfte entfaltet sie wie der Baum seine Gestalt...“ (Hildegard von Bingen)

Der Eingriff des Menschen in die Natur, die Abhängigkeiten und Wechselwirkungen werden in allen Kulturen und zu allen Zeiten beobachtet. Ebenso hat der Versuch eine Beziehung aufrecht zu erhalten zu den unsichtbaren Mächten und Kräften, die in der Natur sichtbar werden, zu allen Zeiten zu beschwichtigenden Ritualen, Opfergaben, Einkehr- und Umkehrbeschwörungen geführt.

Heute personifizieren wir Bäume nicht mehr, aber neuerdings umarmen wir sie, um unsere Verbundenheit zu spüren. Wir sehen genauso die Auswirkungen von Luftverschmutzung und Klimaveränderungen und unseren Anteil daran, wissen aber, dass Beschwörungen allein nicht helfen.

Sehnsucht, das unstillbare Verlangen nach dem Horizont. Insehnsehnucht, die Umkehrung des Verlangens ins Innere.

Und Waldsehnsucht? Zaubert den Neuanfang? Wie scheitern wir am schönsten?

1.2.

Das andere Ufer. Die andere Seite der Wahrnehmung. Christiane steigt nicht mit ein in das Wald-/Baumprojekt. Das befreit mich mehr, als dass es mir eine Last auflegt. Ich muss ja nicht mehr machen als meins: Mein Wald. Meine Bäume. Meine Ausstellung. Keine Anträge, keine Ablehnung, keine Verantwortung für Andere. Am anderen Ufer ist mein Ufer.

„Mehr gibt es nicht“ hat sie gesagt. „Du musst dann einfach sagen: Mehr gibt es nicht.“

4.2.

„Zuflucht“. Das Stichwort für das Schild. Das Atelierobjekt als Zuflucht. (Homeoffice?) Ich habe Fluchtschilder gegoogelt und ein Schild gebastelt. Das Haus als Zielort musste dazu. Das Atelierobjekt als Symbol ist mir zu unklar. Ich schneide ein Haus aus. Das Schild neben dem Atelierobjekt gefällt mir nicht. Es ist fremd. Piktogramme sind nicht meins. Das seh' ich sofort. Trotzdem das Schild beflügelt mich. Es ist ein Anfang zu etwas Neuem. Ich werde das Schild an die Hütte bringen. In Folie gewickelt. Schutzfolie.

18.2.

Künstliche Ohrenpilze. Am Totbaum in Hannes Wald wachsen jetzt Ohrenpilze aus Terrakotta. Glasiert. Jupp meint, ich solle die beschrifteten Tontafeln einfach in lebende Buchen einsetzen und einwachsen lassen. Vielleicht? Wirklich? Dieses Wochenende werden wir weitere Tests durchführen.

Das Schild ist zurück! Es steht vor dem Atelierobjekt und gehört schon fast dazu.



Zuflucht, mehr gibt es nicht

Mehr Zuflucht gibt es nicht

Es gibt nicht mehr Zuflucht

Flucht zu mehr gibt es nicht



27. 2. 21

Liebe Anka,

was für ein schönes Thema, der Wald!

Ich hatte vor Jahren das Thema „Ich-Räume“, wo einige Räume an verschiedenen Orten entstanden sind.

Und natürlich war da auch ein Raum im Wald dabei.

Ich sende Dir zwei Fotos davon.

Liebe Grüße

Lou

6. 3. 21

Liebe Anka,

Danke für die Verse, dass Du sie mir mitteilst / sie mit mir teilst, und die mich sehr erfreuen.

Zum Thema Wald denke ich zuerst an Gedichte von Joseph von Eichendorff.

Und dann natürlich an ‚Walden‘ von Thoreau.

Auch Martin Kippenberger spukt mit durch den Kopf mit seiner berührenden Arbeit:

„Jetzt geh ich in den Birkenwald, denn meine Pillen wirken bald.“

Ja, wenn es passt, kannst Du die Fotos gerne ausstellen.

Lieber Gruß, auch von Tomasz!

Lou

Lou C. Schneider „Ich-Räume-Im Wald“ 2002

8.3.

Sonniger Vormittag mit ebensolcher Freude. Die Birken. Lou, Bild und Kippenberger Martin, das Zitat.

Es fügt sich und ich setze mich in Beziehung.

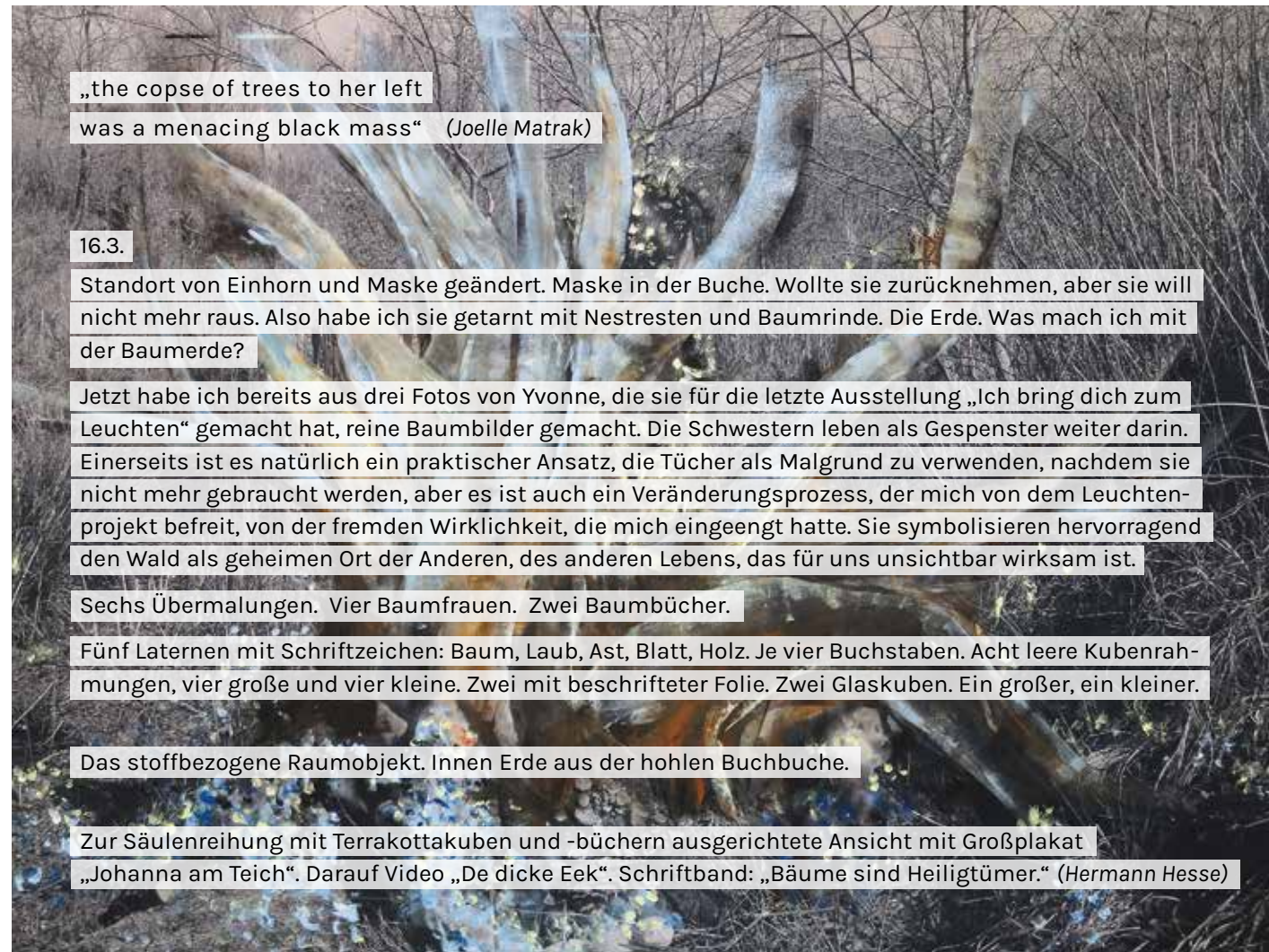
Die Birken auf das Tuch skizziert.

10.3.

Und danke auch Joelle. Es scheint, als sei es wichtig, sich zu verbinden, nicht nur die Idee zu entwickeln.

Die Anderen sind wichtig, die anderen Welten, die die eigene Welt durchlässig machen und zugleich festigen. Die eigene Wirklichkeit eines Neuen entsteht aus Begegnungen. Allein die Baumgedankensätze, die sowohl Lou als auch Joelle gesendet haben, weil sie zu Bäumen ihre eigenen Beziehungen haben, helfen mir plötzlich in die tatsächliche Arbeit einzutauchen, die so lange schon in meinem Kopf gärt.





Baumgeister/Geisterbäume, Baumbilder. Übermalungen. Wo Menschen auf dem Foto als kulturelle Fremdkörper die Natur dekorieren, übermale ich sie mit Bäumen. Geisterbäume. Sie schweben als Farbfilm vor dem Baumhintergrund und verdichten sich vor den abgebildeten Menschen, die in ihnen aufgehen. Verschwinden. Das Verschwinden der Menschen, das Erscheinen der Bäume. „Bäume sind wie Menschen Individuen.“ (David Hockney)

Die Kunst als einen Ort zu betrachten ist eine Wirklichkeitsschöpfung im Sinnbildlichen. Aus Menschen Bäume entstehen zu lassen ist eine Schöpfungswirklichkeit im Abbildhaften.



Zuerst war der Wald. Nein, kein Wald, ein kleines Gehölz mit Buchen in Hanglage, einem Bach und einer Senke mit Bruchmoor, Teich und Sammelsteinhaufen. Die großen Steine lagern diagonal gegenüber am oberen Bachlauf. Ein Restewaldgedankenspielzeugraum. Eine Entdeckung, ein Kunstereignisraum.

Sehnsucht nach Wald?
Bedürfnis nach Wald?

Soviel Wald war nie. So wenig Wald auch nicht.

Waldliteratur. Das Wortrauschen vom Wald tost durch die Gemüter voll Waldsehnsucht. Das Bedürfnis nach Wald überrennt die letzten Sprösslinge.

24. 3. walden 21

Der Wald ist angesagt. 21 – das Jahrhundert, das Jahr, die Sekunden, das Gewicht der Seele. 21 Jahre wilde Wölfe, 21 Gedichte. Und Walden, das Waldbuch, die Waldbücher in den Wald gebracht.

walden 21, die Idee Lesungen dazu zu veranstalten.

Der Wald bei Jan Christophersen. Es gibt ihn nur als aufgerufenen Allgemeinplatz. Die Wege, die sich kreuzen. Das Moos und die Pilze, die wiederum nur durch einen Wetterbericht: viel Nass! markiert werden. Das Grün und der Birkenwald. Stichworte, die in mir einen Wald aufgerufen haben und ein falsches Erinnern an einen Text, der in Wirklichkeit nur aus Innenansichten besteht. Der Wald als Hintergrundfolie für Selbsterforschung. Der Wald als Metapher für die Irrungen der Seele. Der Wald als Pilzhort.

Der Pilz als unschuldiger Giftmischer.

Reicht das für eine Lesung zum Thema Wald? Vielleicht, weil es zeigt, wie wenig wir den Wald wirklich aufsuchen.

Joelle hat bisher gar nichts mit Wald am Hut. Ich hatte angenommen, Fantasy spielt in den Wurzeln alter Bäume, mit Gnomen und verwunschenen Prinzessinnen. Aber das scheint nicht ihr Anliegen für Zukünftiges zu sein.

Zwei Irrtümer. Der Wald als Irrtum. Die Romantik als das Unheimliche. Die unheimliche Freiheit du selbst zu sein. Anders zu sein. Eigen zu sein und frei, verbunden zu sein mit unsichtbaren Fesseln.

Der Wald ist allgegenwärtig in Zeiten der Isolation.



„Wie Menschen sind auch Bäume Individuen“ David Hockney.



„Ich gehe in den Birkenwald“ Martin Kippenberger

Im Geisterwald

„Von allen Bäumen und Sträuchern bewohnen Elfen besonders gern den Weißdorn, denn er bietet einen Zugang zur Unterwelt“ **wo gelesen?**

Die Urangst im Dunkel des Waldes,

Dort tanzen Elf und Elfenmaar

- fällt der Tau legt sich Reif

Des Erbkönigs Tochter mit offenem Haar

- Herr Olof kehrt heim als das Laub grünt im Walde

Des Erbkönigs Tochter streckt sich weit

- Fällt der Tau legt sich Reif

Komm Herr Olof, den Tanz mit mir schreit

- Herr Olof kehrt heim als das Laub grünt im Walde

(aus: altes schwedisches oder dänisches Sagenlied)

gefährliche Dinge lauern,

Mein Vater, mein Vater

Siehst du nicht dort

Erbkönigs Tochter am düsteren Ort?

(aus: Erbkönig, Goethe)



liegen auf der Lauer. Verbiegen Äste und Wirklichkeiten zu allen Seiten. Peitschen dich aus. Saunaschwitzendes Rennen. Bäume sind Heilige. Mit Bäumen reden bringt Segen. Mit Bäumen baden bringt Schaden. Nur als Reim. Die schwindenden Wesen verbiegen die Gesetze der Realität.

Zu allen Seiten neue Wirklichkeiten.

Erbkönigs Töchter?

Wir haben sie satt, die Enge der Stadt und sehnen uns so nach Natur. Irgendwo. Also bin ich gegangen:

Zum Wald.

Frühlingslüfte am Morgen fangen. Bald schon besoffen vom Waldbaden, hab' ich Erbkönigs Töchter getroffen, und wollt sie umarmen.

Doch ohne zu warnen sind sie erstarrt.

Zum Baum, ganz schön hart, die mädchenschönen Birkenstämme.

Was soll's, sind ja auch nur aus Holz. So bin ich es leid:

All das liebliche Schwärmen kann mein Herz nicht mehr wärmen.

Ach Natur, hab dich satt, will zurück in die Stadt.



Die Urangst, bahnt sich über die
Träume ihren Weg in die Sichtbarkeit.
Im Wald sind keine Räuber.
Gefährliche Dinge lauern nur im Kopf.
Da tickt die Uhr der Angst.
Und mehr!

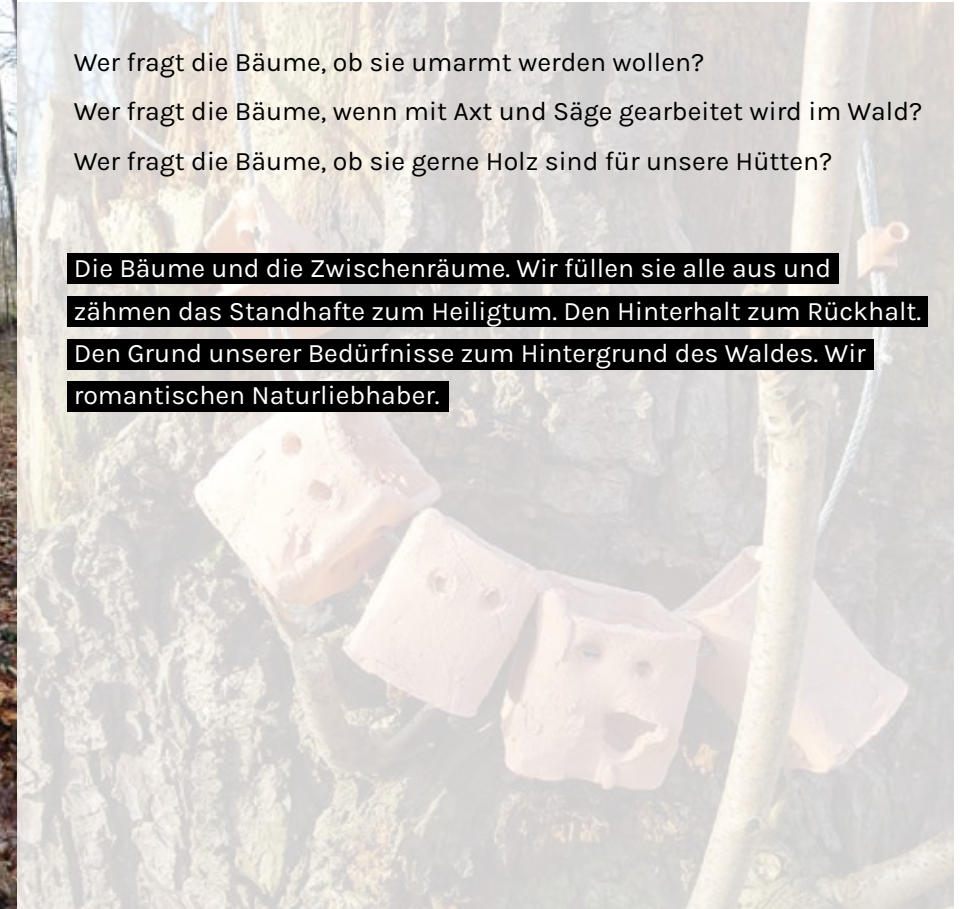
„Alles im Kopf“

*Wenn ich ein Tier wäre,
vielleicht eine Gazelle.
Oder doch lieber ein Jaguar.
Bis nur noch Platz
für einen Vogel ist.
Armes Hühnchen.
Reiches Hühnchen.*



Wer fragt die Bäume, ob sie umarmt werden wollen?
Wer fragt die Bäume, wenn mit Axt und Säge gearbeitet wird im Wald?
Wer fragt die Bäume, ob sie gerne Holz sind für unsere Hütten?

Die Bäume und die Zwischenräume. Wir füllen sie alle aus und
zähmen das Standhafte zum Heiligtum. Den Hinterhalt zum Rückhalt.
Den Grund unserer Bedürfnisse zum Hintergrund des Waldes. Wir
romantischen Naturliebhaber.



14.3.

Oliviers Gedicht. Das ist ein anderes Gedicht. Also schreibe ich mein Erinnerungsgedicht:

Nach dem Sturm habe ich Holz gesammelt. Ich habe die ersten Blumen unter den Bäumen gesehen. Ich habe in den Himmel geschaut, in das blaugefegte Dach für den Apfelbaum, in dem die verletzte Amsel meine Traurigkeit singt. Da hat sich meine Seelenfinsternis in Glück verwandelt.

Gut für meine Seelenfinsternis, dass sie sich auch wieder aufgeheilt hat.

15.3.

Bäume sind Heiligtümer.

Sie können dir auf den Kopf fallen.

Ein Baum spricht: In mir ist ein Kern, ein Funke, ein Gedanke verborgen, ich bin Leben vom Ewigen Leben. Ein Baum spricht: Mit mir sind Viele. Pilze und Käfer, Flechten und Moose. Ich bin Sterben vom ewigen Sterben.

(Hermann Hesse)

24.3. walden 21

Mein Wald. Das ist nicht mein Besitz. Ich stelle nur eine Beziehung her. So wie ich eine Beziehung zur Au hergestellt habe. Ich betrachte ihn. Ich lerne seine Bäume kennen und seine Geografie, die so schön vielfältig ist auf kleinstem Raum. Seine feuchten Senken und seine trockenen Höhen. Den Großsteinplatz und den Sammelsteinhaufen. Den Teich und den Bach. Die Nester der Vögel und die Liegeplätze der Rehe. Das aufgehäufte Unterholz und die jungen Buchenstämmchen. Die Totbäume und hohlen Baumstümpfe. Ich befrage das alles nach Herkunft, Dauer und Nutzen. Und wenn mir endlich nichts mehr einfällt, genieße ich die eingebildete Zugehörigkeit im Waldsein. Und mit **walden 21** lerne ich zu glauben, was ich wünsche und zu leben was ich glaube. Ich habe Bäume eigentlich nie umarmt, aber oft berührt mit der Handfläche, um sie zu spüren. Ich habe den Waldboden mit dem ganzen Körper erkundet. Als Kind. Auch zu AIORA als ich von der Schaukel gefallen bin. Er ist weich und freundlich. Ein gutes Auffangpolster mit Aussicht in dunkles Geäst und einen tiefen hellen Himmelsabgrund.

Gestern bin ich in den Wald gegangen und habe die große Leiter an die Buche gestellt. Es wird mir ohne Hilfe gelingen, die Bücher einzutragen.

Heute früh habe ich die ersten Stare gehört.

Wenn man in den Himmel schaut, wird man sie sehen, die Bücher, die ich den Bäumen gebe.

Unser Wissen über Bäume, unser Schwärmen, unsere Baumbilder. Der kleine Bilderbuchwald wird zum Hort einer Kunstkünstlichkeit.

Nur die eine Idee. Keine Eingriffe durch Andere, Landartliebhaber oder künstlernde Naturstreuner. Die Bäume sollen nicht belästigt werden. Keine Übergriffe. Nur der Eine, bezeichnende: Waldbücherei in der Buche für den Wald. Dann sehen wir mit dem Blick nach oben was Sache ist.





Im Wald

Im Wald
da stehen
Bäume und
schaffen
Zwischenräume.
Da kann man
gut spazieren
geh'n
und sich als
freies Wesen
seh'n.



ANKAundANDERS
Atelierprojekt 2021



walden21

In dem „Installations- und Zitatografieprojekt“ werden Bild, Wort und Isolation in Zusammenhang gestellt und mit dem romantisch geprägten Naturbegriff anhand von Wald, Bäumen und „Wildnis“ abgesprochen. Ein von Tagebuchauszügen, Kurzgedanken und Gedichten sowie Zitaten zu Bäumen flankierter Bilder-Waldspaziergang.



Atelier ANKAundANDERS
Weltkunst Angeln e.V.

Bellig 4 | 24891 Struxdorf

T. 04623-7503

M. 0151-23292967

info@anka-und-anders.de

www.anka-und-anders.de